

13 Und das Passafest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.

14 Und er fand im Tempel die Händler, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen.

15 Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um 16 und sprach zu denen, die die Tauben verkauften: Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!

17 Seine Jünger aber dachten daran, daß geschrieben steht: »Der Eifer um dein Haus wird mich fressen.«

18 Da fingen die Juden an und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein Zeichen, daß du dies tun darfst?

19 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.

20 Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?

21 Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.

22 Als er nun auferstanden war von den Toten, dachten seine Jünger daran, daß er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte.

23 Als er aber am Passafest in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat.

## **1) Die Trümmer des Tempels**

Der Tempel in Jerusalem war immer schon Stein des Anstoßes. Zwei Mal wurde er deswegen zerstört. 587 von den Babyloniern, 70 n. Chr. Von den Römern. Heute liegt er in Trümmern – und auch über diese Trümmerteile gab und gibt es immer wieder Streit bis heute, Streit darüber wem die Trümmerteile gehören:

Den Juden dient die noch erhaltene westliche Stützwand des Tempelplateaus als Klagemauer. Ansprüche werden aber auf den gesamten Tempelberg erhoben. Den haben derzeit die Muslime in ihrer Hand. Im 7 und 8. Jahrhundert haben dort die Araber Felsendom und al-Aqsa-Moschee errichtet haben.

Erst im letzten Herbst hat die UN-Behörde Unesco die Heiligtümer auf dem Tempelberg als ausschließlich muslimische Kultstätte bezeichnet und die historische Verwurzelung des Judentums auf dem Tempelberg komplett ignoriert. Israel hat das als Affront aufgefasst, Muslime auf der ganzen Welt haben triumphiert. Es ist noch keinen Monat her, dass es erneut Auseinandersetzungen um den Tempelberg gab. Nach einer Anschlagsserie auf Polizisten hat Israel Einlass- und Sicherheitskontrollen am Tempelberg eingeführt. Das hat wiederum die muslimische Welt empört hat. Man sieht: der Streit ist in vollem Gange. Der Tempel nach wie vor ein Stein des Anstoßes.

Und wir Christen? Da scheint das Motto zu gelten: Wenn zwei sich streiten freut sich der Dritte.

Nicht dass wir noch irgendwelche Ambitionen hätten, den Tempelberg für uns zu requirieren. Das ist seit dem Scheitern der Kreuzzüge passe. Sehr wohl und ganz selbstverständlich greifen wir aber auf Bruchstücke aus der Vorstellungswelt des Jerusalemer Tempels zurück, als ob sie schon immer uns gehörten.

Motive und Vorstellungen aus Judentum und Tempel finden sich bis heute in unserer Theologie, in unseren Kirchen, in unseren Gottesdiensten. Die Architektur und Ausstattung mancher Kirchen erinnert an das einstige Tempelgebäude. In jeder Kirche steht zum Beispiel ein Altar. Auch in unserem Gottesdienst sind Elemente der Tempelliturgie erhalten, man denke nur an die Psalmen oder an liturgische Elemente wie Amen, Halleluja oder den Aaronitischen Segen, ganz zu schweigen vom Alten Testament. All das untermauert unseren christlichen Anspruch auf die Trümmersteine des antiken Judentums. Oft genug haben sie uns Christen als Steinbruch gedient, aus dem wir dann unsere Kirchen aufgerichtet haben.

Die sogenannte Tempelreinigung, von der heute die Rede ist, dient dabei oft als Legitimation für die Beerbung oder gar Enterbung des Judentums. Es scheint ja alles klar zu sein: Jesus hat den Tempelkult aufgehoben – und hat sich selbst an die Stelle des Tempels gesetzt. Die Zerstörung des Tempels ist – so die Meinung vieler Christen - also nur folgerichtig – wenn nicht gar die gerechte Strafe für das Fehlverhalten des Judentums. Das auserwählte Volk – das sind wir – so hören wir es bis heute in Kommentaren und singen wir es bis heute in unseren Kirchenliedern.

2.) Jesus selbst hingegen scheint kein Interesse zu haben den Tempel abzurechen und das Tafelsilber zu verscherbeln. Im Gegenteil. Jesus kommt gerade nicht mit Bagger und Abrissbirne, er kommt um den Tempel in Besitz zu nehmen und die Hausbesitzer zu verjagen. . Jesus bezeichnet den Tempel als seines Vaters Haus Der Tempel ist sein Eigentum. ER ist der legitime Eigentümer. Deswegen eifert Jesus um Gottes Haus.

Nach dem Johannesevangelium dient schon seine erste öffentliche Amtshandlung dazu, die Funktion des Tempels wiederherzustellen, damit der Tempel seinen eigentlichen Zweck erfüllen kann. Der Tempel ist der Ort der Gegenwart Gottes in dieser Welt. Deswegen kommt Jesus in den Tempel – um hier zu wirken und zu lehren. Mit Jesus ist Gott im Tempel wieder präsent. In Jesus kann man Gott selbst begegnen. „Ich und der Vater sind eins“, wird Jesus später sagen- ausgerechnet im Tempel. Deswegen kann Jesus auch seinen Leib als Tempel Gottes bezeichnen. Jesus unterstreicht und verwirklicht die Gegenwart Gottes in dieser Welt. Genau dafür war und ist der Tempel gut. Jesus ist so etwas wie ein mobiler Tempel. Er trägt Gottes Gegenwart in die Welt hinaus.

Deswegen kann man sich kaum vorstellen, dass Jesus die Zerstörung des Tempels gutgeheißen oder gar bezweckt haben soll. Im Gegenteil. Es wird sogar erzählt, dass Jesus in Tränen ausgebrochen sei, als er die Zerstörung des Tempels vorhergesagt habe.

Schuld an der Zerstörung des Tempels ist nicht Jesus. Jesus hat den Tempel allenfalls umfunktioniert, indem er die gängige Opferpraxis in Frage gestellt hat. Den Tempel abgebrochen haben andere.

3.) Wir stehen vor den Bruchstücken des Tempels. Für uns Christen ist das kein Grund zu triumphieren. Es ist ein tragisches Ereignis – zugleich auch eine Problemanzeige: Denn das Schicksal des Jerusalemer Tempels zeigt exemplarisch, welchen Problemen Gottes Gegenwart in unserer Welt ausgesetzt ist.

Damals wurde der Tempel von zwei Seiten in Mitleidenschaft gezogen: Da gab es auf der einen Seite die Funktionäre des Jerusalemer Tempels. Sie beanspruchten Gott für sich und ihre Interessen. Sie waren verantwortlich für das kommerzielle Treiben im Vorhof des Tempels. Es ging ihnen dabei bei weitem nicht allein um die Gegenwart Gottes, sondern um Macht und Einfluss über den Tempel.

Darüber wurde der Opferbetrieb zu einer Farce, die Gottesdienste zu einer Litanei. Dagegen wendet sich Jesus wie schon viele Propheten vor ihm. .

Auf der anderen Seite standen die Römer, die den Tempel kritisch beäugten und ihn mitsamt seinem Kultbetrieb aus der Welt schaffen wollten. Sie fürchteten religiös motivierten Widerstand und Terror, zu dem es im jüdischen Krieg dann auch kam. Der Tempel war ihnen deshalb ein Stein des Anstoßes. So lange, bis sie ihn dann schließlich dem Erdboden gleichgemacht haben. Jesus hat es kommen sehen.

Es ist unschwer zu erkennen, dass Religion nach wie vor diesen Gefahren ausgesetzt ist.

Auch heute gibt es die einen, die schnell dabei sind, sich Gott gefügig zu machen. Man meint zu wissen, was Gott wohlgefällig ist. Gott wird so zu einem Gewährsmann der eigenen Interessen.

Ich denke da an den jüdischen Siedlungsbau, der oft theologisch begründet wird. Israel hat demnach einen Anspruch auf die Siedlungsgebiete, weil diese zum Kern des von Gott verheißenen Landes gehören. Dass es eigentlich um ökonomische, strategische und machtpolitische Interessen geht wird dabei oft verschwiegen, genauso, dass das verheißene Land eigentlich Gottes Eigentum ist.

Beim Thema Missbrauch von Religion denke ich natürlich auch an den radikalen Islam mit seinem heiligen Krieg – auch da wird eine Gottheit für ganz weltliche Interessen missbraucht. Vielleicht die krasseste Art, Gott zu vereinnahmen und damit seiner Heiligkeit zu berauben.

Aber ich will nicht nur auf die anderen zeigen. Wird nicht auch bei uns mit dem sogenannten „christlichen Abendland“ auch all zu vorschnell Politik und Wahlkampf gemacht...?

Auf der anderen Seiten mehren sich – vielleicht gerade aus diesen Gründen – die Stimmen derer, die Religion grundsätzlich ablehnen, bekämpfen, verteufeln und alle Kirchen und Heiligtümer am liebsten in Schutt und Asche sähen. Die Kritik an Religion und Kirchen hat in den letzten Jahren enorm zugenommen und erobert allmählich die öffentliche Meinung – bis hinein in TalkShow, Film und Kabarett. Ich denke zum Beispiel an die ARD-Themenwoche zum Glauben. Schon die Auswahl der Sendungen zeigt, dass man heute Religion nicht mehr

mit Respekt, sondern mit Misstrauen begegnet. Die Missbrauchsfälle, die natürlich auch thematisiert wurden, haben sicher dazu beigetragen.

4.) Wir stehen vor den Trümmern des Tempels. Ich finde sie sollten uns eine Mahnung sein. Anstatt um die Trümmer des Tempels zu streiten, wem sie nun eigentlich gehören, sollten wir lieber gemeinsam dafür sorgen, dass es nicht noch mehr Trümmer gibt.

Mit dem Judentum und vielleicht mit Teilen des Islam verbindet uns in der gegenwärtigen Lage eine gemeinsame Aufgabe: nämlich die Aufgabe, das Heilige in dieser Welt zu pflegen und zu bewahren, heilige Räume, heilige Zeiten, aber auch das was den Menschen heilig ist. Wir täten jedenfalls gut daran, gemeinsam auf Bereiche zu beharren, die heilig, also dem menschlichen Zugriff entzogen sind. Denn immer da wo wir etwas heilig halten – lassen wir Gott einen Raum in dieser Welt.

Ich denke an Kirchengebäude und Heiligtümer. Es ist wichtig, dass wir uns die Besonderheit dieser Orte bewusst machen,). Wir brauchen solche Orte, an denen wir zur Ruhe kommen, nachdenken können, Zuflucht finden. (Christen haben Kirche – Juden Synagoge)

Ich denke an die Heiligung von Feiertagen. Diese Tage stehen dafür, dass die ökonomische Leistungsfähigkeit eines Menschen nicht alles ist, was im Leben zählt. Warum muss man den Feiertagsschutz immer weiter aushöhlen?

Auch die Würde des Menschen ist heilig – der Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Das hat Konsequenzen für Wirtschaft und Politik – aber auch für den Umgang

des Menschen miteinander und mit sich selbst. – daher müssen wir sie gemeinsam verteidigen.

Nicht zuletzt ist auch die Schöpfung heilig. Sie ist Gottes Eigentum – und auch sie ist so etwas wie ein Heiligtum, ein Garten, in dem Gott uns begegnen will. Uns Menschen ist die Schöpfung nur geliehen – aber nicht übereignet. Wir sollten daher in Politik und Gesellschaft um eine Haltung der Ehrfurcht werben.

Vor allem sollten wir, egal ob Jude, Christ oder Moslem, das respektieren und achten, was anderen heilig ist, auch den anderen Religionen.

Wir Christen wissen uns von Gott erwählt. Wir bekennen Jesus Christus und glauben, dass wir über ihn ganz fest mit Gott verbunden sind. Und dennoch haben wir die Wahrheit nicht gepachtet. Wir bekennen Gottes Liebe – aber wir besitzen sie nicht. Wir fühlen uns Gott ganz nahe – aber wir können nicht über ihn verfügen. Es ist Gottes freie Entscheidung, wem er sich zuwendet. Wir können anderen Religionen gegenüber unseren Glauben bekennen, aber sie zum Glauben bringen – das kann nur Gott. Die letzte Entscheidung darüber gebührt ihm. Das müssen wir akzeptieren.

5.) Das gilt auch im Umgang mit den Trümmerstücken des Tempels. Auch sie sind heilig. Die Trümmerstücke gehören weder dem Judentum, noch dem Islam, noch dem Christentum. Sie gehören in letzter Konsequenz Gott selbst. Es verbietet sich, daraus ein Haus zu bauen, das andere prinzipiell ausschließt.



Die Juden haben bislang keinen neuen Tempel gebaut, auch nach der Gründung des Staates Israels im Jahre 1948 nicht. Nur eine radikale Minderheit im Judentum fordert die Wiedererrichtung des Tempels. Die Mehrheit begnügt sich mit der Klagemauer.

Diese Umgangsweise mit den Überresten des Tempels finde ich bemerkenswert – sie einfach brach liegen zu lassen – und die Frage nach einem neuen Tempel Gott anheimzustellen.

Eines aber dürfen wir wissen: Mit oder ohne Heiligtum: Gott bleibt in dieser Welt. Auch wenn die Heiligtümer am Boden liegen und Religion mit Füßen getreten wird, hält Gott der Welt weiterhin die Treue. Dafür tritt Jesus selbst ein.

Für uns Christen sind Tod und Auferstehung Jesus ein Zeichen dafür, dass alle Versuche des Menschen, Gott klein zu machen, am Ende vergeblich sind. Das macht Mut, darauf zu hoffen, dass Gott eines Tages aus den Trümmern, die überall herumliegen, einen neuen Tempel bauen wird.

Unter dem Dach dieses Tempels – davon bin ich überzeugt, werden dann alle Völker friedlich beieinander sitzen der Streit wird ein Ende haben.

Bis dahin ist Demut angesagt und Gottvertrauen. Lassen wir uns das | von, Jehuda Amichai, einem jüdischen Dichter der Gegenwart, ins Stammbuch schreiben. Mit seinen Worten möchte ich schließen:

An dem Ort, an dem wir recht haben,  
werden niemals Blumen wachsen im Frühjahr.

Der Ort, an dem wir recht haben,  
ist zertrampelt und hart wie ein Hof.

Zweifel und Liebe aber lockern die Welt auf  
wie ein Maulwurf,  
wie ein Pflug.

Und ein Flüstern | wird hörbar an dem Ort,  
wo das Haus stand, das zerstört wurde.

Amen!

Lied nach der Predigt: 502,1-3: Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit